

Hersteller nutzen Förderung nicht

Bundesmittel für Masken bleiben liegen

Von Fabian Klaus

Suhl/Erfurt. Thüringer Unternehmen profitieren nicht von der Förderung des Bundes für die Herstellung von Filtervliesen und die Schaffung von Produktionskapazitäten für Schutzmasken. Das geht aus einer Antwort der Bundesregierung auf eine mündliche Anfrage des Sühler Bundestagsabgeordneten Anton Friesen (AfD) hervor, die dieser Zeitung vorliegt. Demnach wurden bisher 9,9 Millionen Euro Förderung an Unternehmen ausbezahlt, die Filtervliese herstellen.

40 Millionen Euro stehen dafür nach Angaben des Bundeswirtschaftsministeriums zur Verfügung. Noch geringer ist die Auszahlungsquote bei der Förderung von Produktionskapazitäten von Masken. 60 Millionen Euro sind im Haushalt für das Förderprogramm festgeschrieben, zehn Millionen Euro nach einem Jahr erst ausgezahlt. Mehr als drei Millionen Euro flossen bisher beispielsweise für beide Bereiche nach Bayern. Die Bundesregierung geht davon aus, dass sich die Auszahlungssumme 2021 noch erhöhen wird, weil die Auszahlung erst nach Vorlage der Verwendungsnachweise erfolge. Friesen kritisiert diese Praxis. Sie Sorge dafür, „dass der Technologiestandort Deutschland auch hier abgehängt wird“.

Dass weder bei der Filtervlies-Herstellung noch bei der Maskenproduktion Thüringer Unternehmen gefördert werden, liegt nach Einschätzung eines Sprechers von Thüringens Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee (SPD) daran, dass andere Förderformate einfachere Voraussetzungen geboten hätten. Für die Maskenproduktion seien zum Beispiel das GRW-Investitionsprogramm oder KfW-Programme genutzt worden. „Insoweit sind auch in Thüringen entsprechende Produktionskapazitäten entstanden“, so der Ministeriumssprecher. Wichtig sei jetzt, dass diese bundesweit geschaffenen Kapazitäten stärker ausgelastet werden. Das Wirtschaftsministerium sieht hier auch die öffentliche Hand in der Pflicht. Von dort sei die Nachfrage nach Schutzmasken noch sehr verhalten.

2,6 Millionen Euro für Sprachförderung

Erfurt. Damit Kindergärten mehr für die Sprachentwicklung ihrer Schützlinge tun können, sollen sie insgesamt 2,6 Millionen Euro erhalten. Das Geld kommt aus einem Bundesprogramm, mit dem Folgen der Pandemie in der frühkindlichen Bildung aufgefangen werden sollen, wie die Linke mitteilte.

Die Partei forderte, dass der Bund die Mittel dauerhaft zur Verfügung stellt und nicht mehr nur befristet für drei Jahre. *dpa*

Klimastudie in Erfurt und Jena

Erfurt. Mit 170.000 Euro fördert das Thüringer Umweltministerium eine Machbarkeitsstudie zu nachhaltigem Quartiermanagement in den Städten Jena und Erfurt. Mit dieser solle herausgefunden werden, wie in verdichteten Wohngebieten mehr Natur, mehr umweltfreundliche Mobilität sowie mehr Kontakt und Austausch möglich sei, teilte das Ministerium mit. Ergebnisse sollen 2022 vorliegen. *dpa*

„Wir sind hier, um da zu sein, nicht um aufzumuntern“

In Jena arbeiten 22 Ehrenamtliche im ambulanten Hospizdienst für Kinder und Jugendliche

Von Ulrike Kern

Jena. „Ihr Kind ist unheilbar krank, und die Medizin kann nichts dagegen tun.“ Jedes Jahr bekommen mehr als 6500 Eltern diese schockierende Diagnose, mehr als 50.000 Kinder und Jugendliche mit einer tödlichen Erkrankung leben aktuell in Deutschland.

Diese Familien sind im Alltag oft mit extremen Belastungen konfrontiert, über viele Jahre hinweg Tag und Nacht mit der Versorgung des erkrankten Kindes oder Jugendlichen gefordert. Ein normaler Tagesablauf ist kaum möglich. Oft bleibt wenig Zeit für die Geschwister. Das kostet Energie, hinzu kommt die Angst vor dem Tod des Kindes.

Aus der Not betroffener Eltern heraus entstand 1990 der Deutsche Kinderhospizverein. Mittlerweile gibt es bundesweit mehr als 30 ambulante Kinder- und Jugendhospizdienste – einer davon in Jena.

Deren Konzept unterscheidet sich grundsätzlich von der Arbeit in einem Hospiz für Erwachsene. Dort steht der Sterbende im Mittelpunkt, für den relativ kurzen Zeitraum bis zu seinem Ableben. „Die ambulante Kinder- und Jugendhospizarbeit steht vordergründig für die Begleitung und Unterstützung der ganzen Familie im Alltag zu Hause. Das erfolgt möglichst ab der Diagnose einer lebensverkürzenden Erkrankung – im Leben und Sterben und über den Tod hinaus, durchaus mehrere Jahre“, erklärt Gabriele Seidel vom ambulanten Kinderhospizdienst in Jena.

Seit knapp zwei Jahren gibt es in Jena dieses Angebot. Die Vorarbeit lief schon seit 2012. Ein Netzwerk um die Arbeit herum musste aufgebaut, Ehrenamtliche gefunden und qualifiziert werden, die Kommunikation in jede Richtung funktionieren und letztlich die komplette Familie aufgefangen werden.

Auch mal Nein sagen zu können, gehört für die Ehrenamtlichen dazu

In Jena arbeiten zwei hauptberufliche Mitarbeiter zusammen mit 22 Ehrenamtlichen jeder Altersgruppe. Ohne sie wäre die Arbeit nicht zu stemmen. Jeweils zwei von ihnen betreuen eine Familie, um sich gegenseitig zu vertreten und die Arbeit einzuteilen.

Manchmal geht es nur darum, die Hausaufgaben zu beaufsichtigen, manchmal darum, die Eltern zu entlasten oder auf das erkrankte Kind



Gabriele Seidel (links) und Kerstin Löschner vom Ambulanten Kinderhospizdienst in Jena. FOTO: AMBULANTER KINDERHOSPIZDIENST JENA

aufzupassen. Manchmal stehen die Geschwister im Mittelpunkt, um ihnen einen Augenblick zu schenken, der sie aus ihrem Alltag herausholt.

Auch emotional ist eine Begleitung eine große Herausforderung für die Ehrenamtlichen, sie sind nah dran am Leid der Familien.

Es ist die Aufgabe von Gabriele Seidel herauszufinden, welche Hilfe eine Familie braucht und welche Ehrenamtlichen passen könnten. Eine dieser freiwilligen Helfer ist Franziska Grätz, 23 Jahre alt, Lehr-

amtsstudentin an der Universität Jena. Hospizarbeit, so sagt sie, sei ein echter Ort der Menschlichkeit und Achtsamkeit.

Sie wollte die Erfahrung als Ehrenamtliche selbst machen, hat sich ausbilden lassen. Im Januar ist sie mit einem anderen Ehrenamtlichen erstmals zu einer Familie gegangen. Ein Kennenlerngespräch, zweieinhalb emotionale Stunden, die sie nicht missen möchte. Dennoch hat Franziska Grätz entschieden, dass sie diese Familie nicht unterstützen

kann. Ein mutiger Schritt, der viel Selbstreflexion erfordert. „Es ist total richtig, auch Nein zu sagen und auf sein Bauchgefühl zu hören, wenn man sich etwas noch nicht zutraut“, so Gabriele Seidel.

13 Familien werden derzeit in und um Jena betreut – praktisch rund um die Uhr und auch in akuten Notsituationen. Die Krankenkasse bezahlt einen Pauschalbetrag, dennoch ist der Verein auf Spenden angewiesen. Die Trauerarbeit, die ungefähr ein Viertel der Arbeit des Vereins ausmacht, wird nicht von den Kassen finanziert. „Doch Trauer beginnt nicht erst mit dem Sterben und ist auch nicht im Akkord zu erledigen. Jeder dritte Zwölfjährige hat bereits einen schweren Verlust zu verarbeiten“, so Seidel. Deshalb gibt es in Jena seit 2012 eine Kindertrauergruppe für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren, die einen wichtigen Angehörigen verloren haben. „Wir sind hier, um da zu sein, nicht um aufzumuntern“, erklärt Kerstin Löschner, die die Gruppen organisiert. „Kindern trauern anders als wir, sie durchlaufen die verschiedenen Phasen auch immer wieder. Dafür braucht es Zeit und große Demut vor dem Schicksal anderer.“

Helfen kann nur der, der nicht selbst hilflos ist

Alle drei Wochen treffen sich die 15 Kinder, nebenan die Erwachsenen. Es bedarf einer guten Vorbereitung und genügend Zeit. „Manchmal nehmen wir uns ein Thema vor, wie Gefühle, Schuld oder der Vorstellung vom Leben nach dem Tod. Manchmal bringen alle ein Erinnerungsstück des Verstorbenen mit und erzählen von ihm. Alles ist erlaubt“, erzählt Kerstin Löschner, die zusätzlich noch Lehrer und Erzieher auf dem Gebiet unterstützt und auch eine Jugendtrauergruppe anbietet. Sie ist sich sicher, dass durch die Trauergruppen wichtige Präventivarbeit geleistet wird, späteren Depressionen oder Suizidgedanken vorgebeugt wird.

Alle, die hier ehrenamtlich mitarbeiten, sehen ihre Aufgabe als eine erfüllende. Sie werden selbst aufgefangen durch Supervision, viele Gespräche und durch gemeinsame Aktivitäten. „Denn helfen kann nur der, der selbst nicht hilflos ist“, betont Gabriele Seidel.

Alle Informationen im Internet auf www.hospiz-jena.de

LESER FRAGEN

Experten antworten

Körper baut Trägerstoffe wieder ab

Erfurt. In der Corona-Pandemie ergeben sich Fragen, die wir mithilfe von Experten beantworten wollen.

Warum enthalten die zugelassenen mRNA-Impfstoffe Lipidnanopartikel? Sind die nicht gefährlich?

Dazu erklärt das Paul-Ehrlich-Institut: Die mRNA-Impfstoffe Comirnaty und Moderna enthalten Lipidpartikel, in die die mRNA verpackt ist. Diese werden aufgrund ihrer Größe (kleiner als 100 Nanometer) auch als Lipidnanopartikel (LNP) bezeichnet. Es handelt sich aber nicht um Feststoffpartikel, sondern um Fettkügelchen, die ähnlich wie biologische Zellmembranen aus einer Phospholipidschicht aufgebaut sind. Sie fungieren als Träger und schützen die ansonsten instabile mRNA. Vor allem aber sorgen sie dafür, dass die mRNA nach Impfung in die Zellen (vor allem rund um die Injektionsstelle) aufgenommen und innerhalb der Zelle dort, wo die mRNA abgelesen werden soll, auch wieder freigesetzt wird.

Die Lipidnanopartikel ähneln den sogenannten Liposomen (Fettkörperchen), die als Träger für Arzneistoffe schon seit über 20 Jahren eingesetzt werden. Da sie mit körpereigenen Lipiden identisch oder ihnen sehr ähnlich sind, gelten LNP als „biologisch abbaubar“, es ist also davon auszugehen, dass sie im Körper ähnlich wie Nahrungslipide enzymatisch abgebaut werden. *ig*

Corona-Infektionen in Thüringen

Landkreis/kreisfreie Stadt	Inzidenz*
Altenburger Land	51,5 ↘
Eichsfeld	81,0 →
Eisenach	52,1 ↘
Erfurt	50,9 ↘
Gera	34,4 ↘
Gotha	160,1 →
Greiz	95,5 ↘
Hildburghausen	174,1 ↘
Ilm-Kreis	100,7 ↘
Jena	51,2 ↘
Kyffhäuserkreis	66,0 ↘
Nordhausen	85,1 ↘
Saale-Holzland-Kreis	65,1 ↘
Saale-Orla-Kreis	123,3 ↘
Saalfeld-Rudolstadt	97,9 ↘
Schmalkalden-Meiningen	68,8 ↘
Sömmerda	121,0 ↘
Sonneberg	164,6 ↘
Suhl	65,2 ↘
Unstrut-Hainich-Kreis	110,5 ↘
Wartburgkreis	88,3 ↘
Weimar	70,5 ↘
Weimarer Land	77,9 →
Thüringen	87,4 ↘

* Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner innerhalb der letzten sieben Tage. Quelle: RKI Stand: 25. Mai 2021, 3.12 Uhr

→ = +/- 1

Wir nutzen die Daten des Robert-Koch-Instituts. Sie sind die einzigen vergleichbaren Werte für alle kreisfreien Städte und Landkreise. Sie sind für Infektionsschutzmaßnahmen bindend. Für unsere Lokalteile können wir oft aktuellere Werte der Gesundheitsämter nutzen, die nachmittags gemeldet werden.

Verdächtiger Brief an Linke-Politikerin

Erfurt. Die Landesgeschäftsstelle der Linken in Erfurt musste am Dienstag evakuiert werden, nachdem dort ein Brief mit einem verdächtigen weißen Pulver eingegangen war. Der Brief war an die Bundestagsabgeordnete Martina Renner adressiert. Die Substanz wurde zur Untersuchung an ein Labor gegeben. Verletzt wurde nach Polizeiangaben niemand, vermutlich war das Pulver harmlos. *dpa*

Vier von zehn fallen beim Führerschein durch

Vor allem der theoretische Teil erweist sich als Stolperstein. Kosten zwischen 1200 und 2000 Euro



Verschiedene Verkehrssymbole werden im Theorieunterricht einer Fahrschule an einer Magnetafel gezeigt. FOTO: SWEN PFÖRTNER / DPA

Gera/Eisenach. Die Führerscheinprüfung stellt für zahlreiche Thüringer ein großes Hindernis dar: Im Freistaat fallen 40,4 Prozent der Prüflinge durch die Theorie-Prüfung. Im Jahr 2019 fanden insgesamt 44.065 Prüfungen statt. Beim praktischen Teil liegt die Durchfallquote mit 35,2 Prozent etwas niedriger. Hier wurden 2019 insgesamt 41.564 Prüfungen absolviert. Das geht aus einer Auswertung der Daten durch Gerhard Reiter, Professor an der Dualen Hochschule Gera-Eisenach, hervor.

Im Vergleich der Bundesländer zeigt sich, dass die Thüringer mit ihren Führerscheinproblemen nicht allein sind: In den neuen Bundesländern liegt die Durchfallquote

bei der theoretischen Prüfung generell etwas höher, nämlich zwischen 40,4 Prozent (Thüringen) und 43,0 Prozent (Mecklenburg-Vorpommern). Nur in Berlin ist die Durchfallquote mit 44,1 Prozent höher.

Bei der praktischen Prüfung sieht es etwas besser aus. Hier scheitern deutschlandweit nur rund 33 Prozent, gegenüber 37 Prozent bei der Theorie-Prüfung. Die Thüringer liegen mit 35,2 Prozent im Mittelfeld. Die höchsten Durchfallquoten haben Hamburg (44,1 Prozent), Bremen (41,5 Prozent) und Berlin (37,5 Prozent). Insgesamt kann man bei der Durchfallquote ein Ost-West-Gefälle beobachten.

Die Unterschiede können nur schwer erklärt werden. Großstädte,

wie Berlin und Hamburg, haben einen hohen Anteil an internationalen Bürgern, die oft nur über begrenzte Deutschkenntnisse verfügen. Dies könne in der theoretischen Prüfung zum Problem werden, auch wenn die Prüfung in verschiedenen Sprachen abgelegt werden kann, so Reiter. Zudem ist der Verkehr immer komplexer und schwieriger geworden.

Der Führerschein kostet zwischen 1200 und 2000 Euro. Für die Führerscheinklasse B, welche das Führen von Autos erlaubt, liegen die Gebühren aktuell bei 22,49 Euro für die Theorie-Prüfung und 116,93 Euro für den praktischen Teil. Die Gebühren fallen bei jeder Wiederholung erneut an. *red*